

Sterzing, die Fuggerstadt, die Knappenstadt

Sterzing liegt im oberen Eisacktal am Weg über den Brennerpass. Sie war früher für Reisende eine bedeutender Rastplatz. Hier beginnt auch das Wipptal, das über den Brenner bis vor Innsbruck reicht.

Im Jahre 1204 wurde der Name Sterzing erstmals in einer Schenkungsurkunde erwähnt. Um 1290 hat der Landesfürst Graf Meinhard II. Sterzing das Stadtrecht verliehen.

Seine Blütezeit erreichte Sterzing in der Zeit des Silber- und Bleibergbaus in der Umgebung der Stadt. Im ganzen Sterzinger Gebiet sollen 10.000 Knappen in den Berg gefahren sein. Die reichen Fugger aus Augsburg waren die Besitzer der Stollen, deshalb bekam das Städtchen den Beinamen „das Fuggerstädtchen.“ Die Sterzinger wurden reich. So konnten sie sich schöne Häuser bauen und die Kirchen prächtig ausstatten.

Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts ging der Bergbau am Schneeberg so stark zurück, dass die Fugger ihre beträchtlichen Anteile am Bergbau verkauften.

Zwölferturm



Der Stadtturm, wie der 46 m hohe Zwölferturm auch genannt wird, ist das Wahrzeichen von Sterzing.

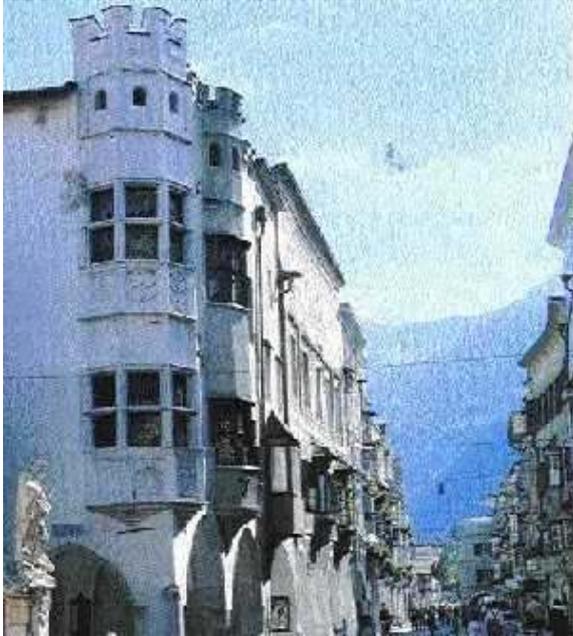
Er liegt an der Südwestseite des Stadtplatzes und teilt die Stadt in den oberen Bezirk, die Altstadt, und in den unteren Bezirk, die Neustadt. Herzog Sigismund persönlich war es, der 1469 den Grundstein zum Zwölfer-Tor-Turm gelegt hatte.

Im gleichen Jahr bestellte der Rat eine Turmuhr mit dem Bild des Sterzinger Mooses. 1478 wurde zur Erinnerung an Herzog Sigismund ein vergoldeter Marmorstein an der Südseite eingesetzt. Das 1473 erstellte spitze

rote Dach brannte 1867 ab und wurde durch einen Steinhelm mit den Stufen ersetzt. Im Inneren des Turms befindet sich außer der steilen Treppe und dem mächtigen Uhrwerk mit seinen schweren, etwa

mannsgroßen Gewichten ein kleiner Raum für den Nachtwächter, der früher hier hauste und nach Bränden Ausschau hielt. Bei Schadenfeuer oder Hochwasser wurde einst die Sturmglocke geschlagen.

Rathaus



Das Sterzinger Rathaus in der Neustadt zählt zu den eindrucksvollsten Bürgerhäusern Tirols. Heute wird hier Politik gemacht. Die Ratstube ist gotisch getäfelt. Von außen sieht man den kunstvoll bearbeiteten Erker. Das Haus steht am Eingang zu den Lauben. Im Hausinneren gibt es viele kunstvolle Gegenstände, die direkt oder indirekt mit dem Haus in Verbindung stehen: die schönen Gitter, Zunftzeichen, Wandgemälde, ein Epitaph, alte Türen und gotische Stuben.

Im Rathaus kann man auch den **Mithrasstein** sehen. Dieser römische Altarstein ist dem persischen Gott Mithras geweiht. Er stammt aus der Zeit um 200 nach Christus.

Auch ein **römischer Meilenstein** aus der Zeit des Kaisers Septimus Severus steht im Rathaus. Er wurde 1979 bei Umbauarbeiten eines Hauses in der Neustadt gefunden.

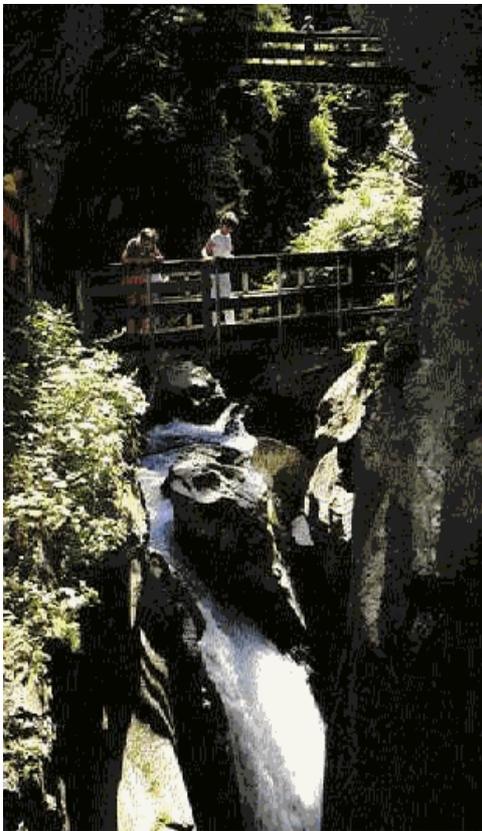


Vor dem Rathaus wurde eine **Statue des Hl. Nepomuk** aufgestellt, damit dieser die Stadt vor dem verheerenden Wasser des Vallerbaches verschone. Dieser Wildbach kommt vom Roskopf, dem Hausberg Sterzings, herunter und hat die Stadt immer wieder übel heimgesucht und vermurrt. Der Heilige aus Prag, der getötet wurde, weil er ein Beichtgeheimnis nicht preisgab, ist im Tiroler Raum ein weit verbreiteter Schutzpatron gegen diese furchtbare Kraft der Elemente.



Im Wappen sieht man den sagenumwobenen Sterzl als buckligen Mann, als frommen Pilger mit dem Rosenkranz in der Hand unter dem furchterregenden Adler. Es wurde im Jahre 1327 als Stadtsiegel bestätigt und beschrieben.

Die Gilfenklamm liegt in Stange, nahe Ratschings. Seit der Erschließung in den Jahren 1894/1895 ist die Gilfenklamm über ein Jahrhundert hinweg immer noch eine Attraktion für Einheimische und Gäste. Die Gilfenklamm wurde 1898 in "Kaiser-Franz-Josef-Klamm" umgetauft. Sie ist die weltweit einzige Marmorklamm und eines der wichtigsten Südtiroler Kulturdenkmäler.



Seit die Wege der Gilfenklamm verbessert wurden, kann sie nicht nur von Erwachsenen sondern auch von Kindern besucht werden. Da es zu gefährlich wäre, kann im Winter die Gilfenklamm nicht besucht werden. Im Frühling, bevor sich die Tore der Gilfenklamm wieder öffnen, müssen die Wege und Brücken noch kontrolliert werden, ob sie der kommenden Saison standhalten können.